

führlich geändert werden. Letzteres ist um so weniger statt-
 haft, als sich in Sachsen Namensbrüder finden in den Or-
 ten: Diehsa, Diehse, Dösa, Dösen. Ob nun
 gleich jetzt schwerlich zu ermitteln seyn möchte, wie beide
 Derter zu diesen Namen gekommen seyen, so darf man doch
 in der Geringsfügigkeit oder Seltsamkeit des Etymons kei-
 nen Grund finden, diese Ableitung — wenn sie nur sprach-
 richtig ist — zu verwerfen. Denn von Wirthschaftsge-
 räthen und Thiergattungen haben nicht selten Wohnorte
 und Feldfluren den Namen entlehnt. So giebt es in der
 Niederlausitz ein Katlow, w. Kótlow von kočjel (gen.
 kotla, adj. kotlow) Kessel; in der Oberlausitz Brauske w.
 Brusy, m. Beßsteine, daselbst Ziegliß w. Tyheljk,
 m. Ziegelchen; in Böhmen Chomutow, adject. von
 chomut Kummel, (d. Kommutau), im Posenschen: Ko-
 ryta, pl. Tröge, daselbst Pila, f. Säge, d. i. die Stadt
 Schneidemühl; ferner in der Oberlausitz Storch, w.
 Bacon, m. Storch; Jetscheba w. Jatsjeb', m. Habicht;
 in Böhmen: Jestrjab', Habicht, in Schles. Jastrjab, Habicht;
 Sokolow von sokol, Falk (d. Zuflau), Gawron, Ra-
 benfrähe (d. Gaffron), Gasiorow von gasior, Gän-
 serich (d. Ganscherau), Rakow von rak, Krebs (d. Ra-
 fau), Kokotek Hähnchen, dim. von kokot Hahn;
 in der Niederlausitz Sowjo oder Sojo, Soje, gen. eco,
 Adj. von sowa, f. Eule (d. Saue); im Posenschen Sowy,
 pl. Eulen, und Jaskolki, pl. Schwalben. — Sollte
 sich aber die wendische Form der fraglichen Namen gegen
 diese nur präsumtiv gegebene Erläuterung sträuben, dann
 wird wohl der Wortvorrath der nächsten slaw. Mundarten
 noch ausreichen, um Rath zu finden für ein anderes Ety-
 mon, ohne daß man seine Zuflucht zu den fernsten Dialek-
 ten oder zu Copieen von Ortsnamen aus dem heiligen Lande
 zu nehmen nöthig hat. Letztere können in der Lausitz we-
 nigstens nicht erwiesen werden, und in Ländern, wo sie
 sich finden, wie in Böhmen, Schlesien &c., da gehören sie